

Montag, 27.11.2017 / Sächsische Zeitung online

Politische Bekenntnisse, Witz und Poesie

Von Uwe Jordan



Franz Josef Wohlleben, Frontmann der Band „Lari & die Pausenmusik“: Publikumspreis!

© HY-photo Gernot Menzel

Punkt null Uhr am Sonntag bat Moderatorin Petra Schwarz alle acht Teilnehmer des Wettbewerbskonzerts um die zwei Hoyschrecken des Jahrgangs 2017 auf die Bühne der KulturFabrik Hoyerswerda im Bürgerzentrum an der Braugasse 1. Solisten, Duos und Vierer-Bands waren nicht minder gespannt als die gut 200 Gäste im Publikum, wer wohl die einmal mehr von Helge Niegel gestalteten Metall-Insekten und das Preisgeld erhalten würde.

Seit Sonnabend 20 Uhr hatte sich das Oktett mit je drei Titeln dem Publikumswettbewerb und der Jury gestellt: sieben von einer Vorjury anhand der Bewerbungs-CDs ausgewählte Finalisten und der Gewinner der Offenen Bühne am Freitag in der KuFa. Besser gesagt, die GewinnerInnen, Claudia Woloszyn und Heike Mildner, denen das Publikum auch einen Tag später treu blieb. Fast zumindestens; denn zwei effektvoller, lauter und wohl auch greller auftretende Interpreten schafften es auf die Plätze 1 und 2.

Dass „Lari & die Pausenmusik“ den Publikumspreis holte(n), war angesichts des Beifalls-Pegels keine Überraschung. Das Quartett aus Berlin-Wedding punktete mit großer Klappe, zappeliger Bühnenshow, linken Bekenntnissen („Liebe, Schnaps & Revolution – damit zieh’n wir den Karren aus dem Dreck“) und konnte damit Florian Wagner auf Platz 2 verweisen.

Der Oberbayer, als Achter ins Rennen gegangen, erwies sich als begnadeter Pianist, (Selbst-)Darsteller und Wort-Spieler. „Schlechtes Lied“ parodierte seine eigene Zunft, indem er in (perfekter!) Interpretation alle Unzulänglichkeiten des Lieder- und Musikmachens karikierte. Ein wortakrobatisches Kabinettstückchen nicht minder: Die Leiden eines Patienten vom „Haarverlust“ über „Haferlust“ und „Harfe Lust“ (fatal für einen Pianisten!) bis hin zum H-Verlust, also dem Nichtmehraussprechenkönnen jenes Konsonanten, durchzuexerzieren – das hatte schon ein Stück Genialität. Aber ihm fehlte wohl die plakative politische „Botschaft“, wie man sie von Liedermachern in erster Linie erwartet, noch vor Witz und Poesie. Da wurde es halt nur Platz 2 in der Publikumsgunst – und in der Jurywertung Rang 3. Von den Juroren wurde, nach langer, erbitterter Diskussion und bei fast halbe/halbe geteilten

Stimmen, gleichfalls ob des politischen Inhalts eines Textes, das Duo „Steinlandpiraten“ auf Platz 1 gehievt. In „Die Welt muß wissen (Der Whistleblower)“ wurde „das System“ angeprangert: „Ein System maßt sich an uns zuzuseh'n und uns allumfassend zu belauschen Es wird sich an geheimen Daten überfressen und sich fürchterlich daran berauschen ... Ein System glaubt es hätte die Macht zu entscheiden über Leben und Tod Wer dies wirklich in Frage stellt wird als Verräter bedroht.“ Ja, kann man so sagen.

Berührende Sprachbilder

Dagegen musste in knappstem Abstand mit Platz 2 vorliebnehmen: Peggy Luck. Lange Zeit Heavy-Metal-Fan, entdeckte sie vor wenigen Jahren die Liederwelt für sich. Aber wie! Ob am Piano oder an der Gitarre; ob im dezenten Barlicht oder plötzlich unverhofft ins blendendgrelle Rampenlicht geholt – sie sagte, sang, spielte, was sie zu sagen hatte. Was für berührende Bilder, gerade in; für Hoyerswerda, etwa in „stadt aus wind“: „nimm mich auf / ich warte, bis ich nicht mehr warten kann ... du kannst weiter sehn als du sehn kannst / du kannst weiter gehn als du gehn kannst / du kannst weiter sehn als du gehn kannst / es wird weiter // gehn. stadt aus luft, aus wind, stadt aus licht, stadt aus glas, aus der wir träumend kamen / die wir wieder finden, wenn wir nichts mehr suchen ...“

So muss man es sagen können. Eine Entdeckung und Verheißung, auch für die Hoyschrecke Nr. 22 anno 2018.